

Heroischer Pazifismus

Autor(en): **Scheler, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heroischer Pazifismus¹⁾

von Max Scheler

IV. Die Ideen und Bestrebungen, die man als *Pazifismus* bezeichnet, sind nichts weniger als einheitlich; es gibt nicht einen, sondern viele Pazifismen. Ich rechne, wenn ich auch nur eine rohe Gliederung versuche, mindestens acht typische Hauptformen, die an geistesgeschichtlicher und realgeschichtlicher Herkunft, an Ideengehalt und Ethos, an Bedeutung und Würde, endlich in dem, was sie als Weg und Mittel, den ewigen Frieden zu verwirklichen, ansehen, grund- und wesensverschieden sind. Ich nenne diese Formen zuerst:

1. Den *heroisch individualistischen* Pazifismus des prinzipiellen «Nichtwiderstandes gegen die Gewalt» (Non-Resistance) und den Pazifismus je individuell-persönlicher Kriegsdienstverweigerung bei einigen christlichen Sekten und modernen Jugendbünden. (Buddha, Gandhi, Tolstoi, Quäker und Mennoniten.)

2. Den *christlichen Pazifismus* (Halbpazifismus): Den römisch-katholischen, teils dogmatisch, teils naturrechtlich und ethisch begründeten Pazifismus eines Teiles der Anhänger der römisch-katholischen Kirche, der den Papst in letzter Linie zum politischen Weltenrichter machen möchte. Ferner den neueren Versuch, die evangelischen Formen des Christentums in ihrer Gesamtheit zu einer internationalen, praktisch wirksamen Geistesmacht unter calvinistischer Führung zusammenzuschließen, die sich unter anderen sozialemischen Aufgaben auch diejenige setzt, auf den ewigen Frieden hinzuwirken. (Stockholm und Bern.)

3. Den *ökonomisch-liberalen* Pazifismus des Freihandelsgedankens, der seinen größten Theoretiker in dem englischen Philosophen Herbert Spencer gefunden hat und dessen Thesen auf einem positivistischen Gedanken und utilitarischen Wertsystem beruhen.

4. Den *juristischen oder Rechtspazifismus*, der aus dem modernen radikalen Naturrecht und dessen völkerrechtlicher Anwendung geboren ward (Grotius, Pufendorf) und später in den Lehren des Abbé de St-Pierre, in Immanuel Kants Schrift vom «Ewigen Frieden», sodann im «utopischen Sozialismus» in mannigfachen Formen wiederkehrt

¹⁾ Aus einer im Neuen Geist Verlag, Berlin, erscheinenden Schrift: *Die Idee des Friedens und der Pazifismus*, aus dem Nachlaß des seit Nietzsche größten deutschen Philosophen Max Scheler.

und dessen oberstes Ziel ist: allgemeine und systematische Weltabrüstung zu Wasser und zu Lande und Ersatz der «ultima ratio» der Staaten durch einen obersten Gerichtshof, der nach einem festen Normsystem alle Konflikte der Staaten durch rechtliche Entscheidung beilegt. Praktische Stufen: Haager Schiedsgericht als Vorform; der Völkerbund von 1918 in Genf, die «Gesellschaft der Nationen».

5. Den *Halb-Pazifismus* des marxistischen *Kommunismus und Sozialismus*, der in der Aufhebung des Klassenstaates nach zeitweiser Diktatur des Proletariats den ewigen Frieden erzwingen will. In seiner russischen Form ist er nicht unmittelbar pazifistisch; alle Kriege sind zu billigen, die zu diesem «Ende» führen, und zwar in absehbarer Phasenfolge.

6. Den *imperialistischen Weltreichspazifismus* (Römische Weltreichspazifizierung, «pax romana», Napoleons Versuch und eine bestimmte Form des anglosaxonischen Empire-Pazifismus).

7. Die ersten Anfänge eines *internationalen Klassenpazifismus* der *kapitalistischen großen Bourgeoisie* in einigen europäischen Großmächten und in Amerika, insofern diese Klasse durch neue Kriege ihren Sturz befürchtet. (Gegenspiel zum Weltrevolutionskrieg der Sowjets.) Die Locarnopolitik Genf ist hierdurch mitinspiert.

8. Den *kulturellen Pazifismus* der alten, schon auf die Stoa zurückgehenden *kosmopolitischen Idee*, der durch Zusammenschluß der geistigen Eliten aller Länder, ferner durch Aufklärungsarbeit über die Folgen, Opfer und Kosten der Kriege, ferner durch Erziehung und Bildung (z. B. «Revision» der Geschichtsschulbücher), durch Lebensreform und pädagogische Humanisierung den ewigen Frieden erwirken will.

Es handelt sich nun für uns nicht darum, Wert und Bedeutung aller dieser Bestrebungen zu prüfen. Ich schreibe einigen von ihnen als praktischen Bestrebungen einen sehr hohen Wert zu. Es handelt sich allein darum, die Frage zu prüfen, ob diese Bestrebungen ein geeignetes Mittel sind, *schon heute* den Weltfrieden herbeizuführen. Auf diese Frage antworte ich aus meiner philosophischen und wissenschaftlichen Überzeugung heraus mit einem bestimmten Nein! Und ich lehne damit alle Formen des instrumentalen Pazifismus ab und bekenne mich zu einem «Instrumental-Militarismus».

1. Der heroische Pazifismus.

Weitaus die höchste moralische Achtung, nicht als Mittel, sondern als Gesinnung, verdient die erste Form des Pazifismus um ihrer subjektiven Gesinnungsmotivation willen. Fast alle anderen Formen des

Pazifismus sind teils bewußte (z. B. der marxistische Pazifismus), teils halb- oder viertelsbewußte « Interessenideologien », mit einziger, aber auch nicht völliger Ausnahme vielleicht des « juristischen Pazifismus ». Nur diese erste Form von Pazifismus ist es nicht.

Der eigentliche geistig-autochthone Lebensraum dieses Pazifismus ist nicht das Abendland, insbesondere auch nicht das historische kirchliche Christentum, sondern die buddhistische Welt. Buddha selbst lehrte durch eine unvergleichlich großartige Seelen- und Geistestechnik, dadurch alle Übel und Leiden der Welt aufzuheben, daß er jede Art des Widerstandes, des unwillkürlichen und willkürlichen, gegen die leidenmachenden Reize durch das Äußerste heroischer Willenszucht und Beherrschung aller Triebe und Leibesvorgänge zu brechen lehrte. Nach ihm hat zuerst der Kaiser Ashoka, der « Constantin Indiens », diese Lehre zu seiner Regierungsmaxime erhoben. « Der Kaiser, teuer den Göttern, sagt er, wünscht die Sicherheit für alle Kreaturen, die Achtung ihres Lebens, den Frieden und die Süße. » An die Stelle der kriegerischen Eroberungen fordert er die « Eroberung der Gesetze », und in seinem Testamente ermahnt er seine Söhne, auf alle kriegerischen Eroberungen zu verzichten. Eine ähnliche Figur ist der indische Kaiser Akbar, ebenso groß als Herrscher wie als religiöser Reformator und Weiser. In der Gegenwart hat der große indische Revolutionsführer Gandhi seine ganze gewaltige Wirksamkeit auf das « Prinzip der non-resistance » gestellt und auch im größten Stile praktisch gezeigt, welche Wunder dies Prinzip der « negativen Politik », des Nichtwiderstandes gegen Gewalt leisten kann. In der abendländischen Welt bis zum heutigen Tag ist sowohl der Kernsatz des Buddha, daß der Sinn des Lebens die Erlöschung des Ich und die Aufhebung der Wirklichkeit, d. h. die Ver-wesentlichung und das Bild-werden der Dinge sei (ethischer Sinn des Nirwana), als seine großartige Seelentechnik, um diese Erlöschung von Wirklichkeit und Leiden zugleich herbeizuführen, ohne tiefere Wirksamkeit geblieben. Die abendländischen Völker haben in ungeheurer Einseitigkeit fast nur den aktiven, positiven, welt-umgestaltenden Heroismus in Menschen- und Naturbeherrschung, Krieg und Medizin, Technik der Produktion ausgebildet. Auch die relative Schätzung der « passiven Tugenden » des Christentums (Duldungskunst, Demut, Geduld etc.) hat darin nur wenig geändert. Aber immerhin haben einige christliche Sekten ähnliche Ideen vertreten, doch ohne die großartige ideelle und praktische Konsequenz jener großen Asiaten, und außerdem nach (vom Standpunkt der modernen Bibelwissenschaft) falsch ge-

deuteten Worten Christi «Wer das Schwert in die Hand nimmt, wird durch das Schwert umkommen» (auch Moses «Du sollst nicht töten»). Ich nenne hier nur die Quäker, die Mennoniten, die Tolstoisekten. Von hier aus ist der Gedanke in einige moderne «Jugendbewegungen» Deutschlands und Frankreichs, Englands und Amerikas übergegangen.

Daß dieser Standpunkt die höchste Achtung abnötigt für die Gesinnung, den Heroismus der «Verweigerer», habe ich schon gesagt. Mit dem «Drückebergertum» darf selbstverständlich der ethisch religiöse Pazifismus nicht verwechselt werden. Jener flieht, macht sich unsichtbar – dieser stellt sich dem Staate und verweigert den Dienst offen und sagt «macht mit mir, was ihr wollt». Es ist auf alle Fälle eine große Sache, wenn ein Mensch sich in seine persönliche Tiefe zurückzieht, sich in Gott um seines und um aller Seelen solidarischen ewigen Heiles willen – dieser Heilssolidaritätsgedanke ist z. B. bei den Quäkern besonders scharf ausgeprägt – im Gewissen berät und dann erklärt: Ich kann nicht, da ich nicht soll. Die Quäker haben auf diese Weise ihr Pennsylvanien («heiliges Experiment») verloren. Völlig bestreiten muß ich, der Staat habe ein sittliches Recht, Menschen zum Kriegsdienst zu zwingen gegen ihr Gewissen. Der Mensch als geistig persönliches Wesen steht über dem Staat, nicht unter ihm; nur der Mensch, der als geistige Persönlichkeit in das vom Staate gesetzte Recht (also auch in die allgemeine Wehrpflicht) prinzipiell einwilligt, steht dann als seelisches Lebewesen unter dem Staate und seinem Gebot. Der «Überzeugungsverbrecher» überhaupt kann zwar unschädlich gemacht, nicht aber bestraft werden. Es ist keine besondere Ehre für unser Land, daß es unter den nur Allzuvielen, die gegen ihren Willen in den Krieg gingen, so wenig «Verweigerer» gab und um so mehr Drückeberger und widerwillige Herdentiere, im Gegensatz zu England und Amerika. Weder Kirche noch Staat haben ein Recht auf Gewissenszwang. *Salus animarum, suprema lex* – für beide.

Eine ganz andere Frage aber ist: Ist der Standpunkt objektiv ethisch und metaphysisch resp. religiös richtig? Nach meiner philosophischen Ansicht ist er es nicht! Ich sagte schon: Konsequent ist der Standpunkt nur, wenn er begründet ist in der Non-Resistance überhaupt und gegen *alle* Übel. Und die Nonresistenz ist nur richtig, wenn man mit Buddha annimmt, das Wirklichsein der Welt sei ein Übel: *Omne ens est malum*. Dies ist aber nur ein Gefühlsentscheid, genau wie der Grundsatz, der von Plato bis zur Neuzeit alle Metaphysiken beherrschte: *Omne ens est bonum*. Das Dasein ist *indifferent* gegen Gut und

Schlecht. Ferner ist dieser Standpunkt nur richtig, wenn man dem Leben einen absoluten Wert beimißt (Mangel der Idee der «geistigen Person»). Konsequenter ist die Verweigerung des Kriegsdienstes nur, wenn sie mit jener ganzen Lebens- und Weltabnegation Hand in Hand geht, die Buddha seine Mönche lehrte. Die abendländischen Formen dieses Standpunktes ermangeln aber dieser metaphysisch-religiösen Fundierung, und sie ermangeln der Fundierung in der ganzen Mentalität der abendländischen Völker. Der Quäkerstandpunkt steht und fällt mit der Frage, ob der Dekalog auf staatlich kollektives Verhalten oder nur auf individuelles Verhalten bezogen wird. Zweifellos nur auf individualpersönliches Verhalten. Im Alten Testament steht nicht ein Satz, der bezeugte, daß die vielen Kriege der Juden, die da erzählt werden, als gegen Moses' «Du sollst nicht töten» empfunden worden wären. Der evangelische Satz richtet sich nur gegen den Gebrauch des Schwertes in Glaubensangelegenheiten (z. B. «heiliger Krieg» usw.). Der Standpunkt der Quäker ist irrig auch, da er von einem extrem individualistischen Spiritualismus ausgeht, der weder dem wahren Zusammenhang von Geistperson und Leib, noch dem wahren Zusammenhang von Individuum und Gemeinschaft gerecht wird.

Sehen wir nun aber auf die Lehre und Übung nicht von ihrer philosophischen Wahrheit her, sondern vom Standort ihrer Kraft, den ewigen Frieden herzustellen. Da ist sicher: Wäre der Standpunkt nicht nur subjektiv höchst achtbar, sondern auch objektiv richtig, ferner missionsfähig und verbreitet genug, so hätte er unbedingten Vorzug vor allen anderen Arten des Pazifismus.

1. Er allein ist absolutes, nicht nur «relatives» Mittel gegen den Krieg; denn hier wendet man sich an den letzten Springquell alles historischen Tuns, an den Kern der Seele des individuellen Menschen. Verweigerten alle den Kriegsdienst, so gäbe es sicher keinen Krieg mehr. 2. Der Gedanke ist objektiv gerecht, nicht Klassenideologie, da er sich ebensowohl gegen kriegerische als revolutionäre Gewalt wendet. Alle seine Anhänger sind daher auch Gegner der Revolution, z. B. des Bolschewismus der Sowjets, die ja furchtbare Gewalt geübt haben. 3. Er ist gerade für edle, reine und heroische Gemüter ein stark wirkendes Vorbild und entgeht ganz und gar den Einwendungen, die man erheben kann und muß gegen den antiheroischen utilitarischen Freihandels pazifismus («Händler pazifismus»), gegen den moralistischen und utopischen, unpersönlichen, unheroischen Rechtspazifismus, der so gerne dem reinen Rechtsgedanken eine autonome Macht und Kraft zuspricht.

Alles dagegen spricht gegen die *reale* Erfolgskraft dieses Standpunktes, in der gegenwärtigen Weltepoche in absehbarer Zeit den ewigen Frieden herzustellen. Der Standpunkt liegt erstens dem Wesen der positiven ethischen abendländischen Mentalität nicht. Erst wenn sich das Abendland zu Buddha bekehrte – etwas, das ganz ausgeschlossen ist –, hätte er Konsequenz und Erfolg. Der Standpunkt kann zweitens als echter « Sektenstandpunkt » (Aristokratenreligiosität, die auf allgemeine Verbreitung apriori verzichtet) immer nur der Weniger sein, sehr kleiner Eliten, die im Kampf der Völker fast nichts bedeuten. Da er ferner ein Ziel der ganzen Weltgeschichte – die geläuterte Menschheit – frühzeitig und vorzeitig antizipiert für das « einzelne Individuum », hindert er vielleicht sogar auf dem Wege zur « allgemeinen Läuterung » der Menschheit. Die Menschenliebe aber und unser tiefstes Wissen um Solidarität alles einzelnen Menschenschicksals mit dem Ganzen scheint es mir auszuschließen, eine Welt zu akzeptieren, in der nur so « Wenige » gerettet und alle anderen verworfen wären.

Aber, fragt man, warum sollen sich die Kriegsdienstverweigerer aller Völker nicht zu einem umfassenden Orden zusammenschließen, um mit ebenso großem Heroismus, als ihn die edelsten Kriegshelden bewährten, gegen den Krieg zu wirken? Warum denn das « Programm » dieses Ordens nicht mit allen Mitteln der Verbreitung von Ideen, die die moderne Technik der Propaganda an die Hand gibt, in die jungen Seelen einhämmern – gerade jetzt nach dem Weltkrieg, wo die Jugend so empfänglich für die ritterlichste heroischste Form des Pazifismus geworden ist? Ich antworte: Weil im Augenblicke, wo die Kriegsverweigerung ein « Programm » eines Bundes ist – also herausgenommen aus den Tiefen des individuellen Gewissens und Gemütes – der Standpunkt selbst schon aufgegeben ist, eine Parteisache geworden ist und dann selbstverständlich allen bloßen « Drückebergern » Unterschlupf gewährt. Nichts läßt sich leichter unterzeichnen als ein Programm der Verweigerung! Gerade die Stärke des Standpunktes, die Verlegung der Frage in die Tiefe der individuellen Seele und ihre Entscheidung und Gesinnung, ist dann aufgehoben. Und dann: Gerade « Propaganda » ist durchaus eine Art der Gewalt und Machtausübung, und wer sich überhaupt auf diesen Dämon einläßt, ist ihm auch verfallen und handelt gegen den wahren Geist der « Non-Resistance », der Nichtgewalt. Eben das, was diese Idee mit rein politischen Mitteln verbreiten könnte, eben das vernichtet ihren geistigen Inhalt.